4374 27.11.1930 Do

A1
Y: Gesangverein
(Wdg des AK 336 vom 16.1.1915)

Bayr. 302

Ubreißkalender

Es mögen so an die fünfzehn Jahre her sein, da brachte mir der Briefträger eine Einladung zum fünfzigjährigen Stiftungsfest eines Gesangvereins, zu dessen hervorragendsten Mitgliedern ich früher einmal gehört hatte.

Da ich nicht hingehen konnte, hielt ich mich dadurch schadlos, daß ich folgende philosophische Betrachtungen über das Ereignis anstellte:

Zu den Symptomen des Alterwerdens gehört es unter andern auch, daß man in keinem Gesangverein mehr ist. Und nichts ist dazu geschaffen, einem das zum Bewußtsein zu bringen, wie so ein Stiftungsfest. Man findet, daß die alte Überlieferung abgerissen ist und es führt kein Weg über den Spalt zurück. Elegisch mit den Stiftern über die Zeit reden, wo man zusammen gesungen hat: „Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied" und „Das ist der Tag des Herrn" — nein, lieber helfe ich eine neue Liedertafel gründen und warte, bis die ihrerseits ihr Stiftungsfest feiert.

Ich weiß nicht, ob Sie einem Gesangverein angehören oder angehört haben. Wenn nicht, so haben Sie freiwillig auf eine der billigsten Begeisterungsmöglichkeiten verzichtet, die unser Kulturniveau Ihnen bietet. Keine Stimme haben Sie? Das ist kein Grund. Die eifrigsten Gesangvereinsmitglieder sind die, die nicht singen können. Fragen Sie unsere gewiegtesten Dirigenten, ob ich nicht recht habe. Es ist wirklich unverzeihlich, wenn sich ein sonst gesunder junger Mann die Gelegenheit entgehen läßt, sich an der Flamme zu entzünden, die in gewissen Augenblicken aus einem Männerchor emporschlägt. So zum Beispiel wenn es heißt: Schenkt ein, schenkt ein! Buvons, chantons!! L'amour!! Victoire!!! Salut, salut!!! Da züngelt es nur so, und ob Sie da singen können oder nicht, ob Ihr Gehör normal ist oder ob Sie kein C von einem Cis unterscheiden können, Sie singen mit, Sie lassen den Ton aus Ihrer Kehle einfach mit hineinströmen in das allgemeine Brausen — solange kein Nachbar Sie wütend anstößt und sagt: Willst du wohl das Maul halten! — und Sie fühlen besagte Flamme Ihren ganzen Menschen durchströmen von der Sohle bis zum Scheitel. Und wenn im Saal geklatscht wird, stehen Sie da in stolzer Bescheidenheit und im Bewußtsein, an Ihrem Teil den Beifall voll und ganz mitverdient zu haben.

Sehr verschieden sind die Beweggründe, die einen zum Eintritt in einen Gesangverein veranlassen können. Die einen lassen sich aufnehmen, weil sie überzeugt sind, daß ihnen die Uniformmütze des Vereins gut steht und ihr Ansehen bei ihren Mitbürgern, besonders aber Mitbürgerinnen, erhöhen wird. Andere haben Spaß an den gemeinsamen Ausflügen, die der Verein macht, besonders wenn es sich um die Beteiligung an einem auswärtigen Wettsingen handelt. Andere wollen als Sänger lediglich das Recht gewinnen, einen Platz auf der Empore ihrer Dorfkirche einzunehmen und sich die Gemeinde während des Gottesdienstes von hinten und oben anzusehen, eine der gesichertsten Stellungen, die in der Kriegskunst vorkommen.

Andere gehen in den Gesangverein, weil sie singen wollen, und zuletzt sind auch noch die da, die hineingehen, weil sie singen können, die nicht bloß darauf aus zu sein brauchen, ihre Verantwortlichkeit für falsche Töne durch die Zahl aller andern Mitglieder zu dividieren.

Aber das eine sollte sich jeder, der einen Gesangverein gründet, vor Augen halten: Daß achtzig Männer, von denen keiner einzeln singen kann, noch lange nicht besser singen, wenn sie alle achtzig miteinander loslegen.

Jeudi 27.11.1930